



deutsche Seesieg im Skagerrak.

London, 7. Juni. Daily Mail schreibt: Die Abtheilung der Admiralität behandelte die Mitteilung der Nachrichten über die Seeschlacht im größten Dummheit. Die deutsche Flotte wurde am Donnerstag, die sofort in alle Teile der Welt wurde in England unterdrückt. Ihre Kenntnis der Tatsachen wurde täglich abgefaßter Bericht in einer solchen Form veröffentlicht wurde, daß er wie ein ungeschickter, unrichtiger Versuch ausfiel, die Niederlage zu leugnen. Ein zweiter Bericht, der den ersten in wichtigen Einzelheiten erheblich abänderte, wurde in der Nacht ausgegeben, also zu spät, als daß er bis Morgen dem Publikum bekannt werden konnte. Danach wurde der Gipfel des Ungeschicks erreicht, als Lord Churchill heranzog, um eine Erklärung über die Zusammenhänge, die das Pressbüro am Samstag veröffentlicht veröffentlichte. Es gibt viele Dinge, um deren Wahrheit Herr mit Zug u. Recht ersuchen könnte, aber die von Hütland gehört nicht dazu. Welchen Wert hat die Behauptung, daß unsere Ueberlegenheit zur See in der See vermindert sei? Die Nation erinnert sich doch an zu viele ähnliche prahlerische Äußerungen aus der letzten Quelle, so an das Versprechen, daß die deutschen U-Boote aus ihren Bässen ausgegraben werden und an Churchills Schwärme von furchterlichen U-Booten, die sofort und mit überlegener Stärke alle feindlichen U-Boote angreifen würden, die sich der englischen Küste näherten. Die Nation erinnert sich ferner an die vielen Meilen, die unsere Arme und Flotte in den letzten Monaten von einem Sieg getrennt haben, wie er noch nicht worden wäre.

Haag, 7. Juni. (Zenf. Bl.) Ein Offizier der „Warship“ erklärt, wie die Kreuzer „Defence“ und „Black Prince“ zwei Salven zum Sinken gebracht wurden und behauptet die furchtbare Wirkung der deutschen Schiffsgefechte. Jetzt waren wir an der Reihe — fern am Horizont konnten wir drei Waffen sehen. Der Feind wählte uns zum Ziel. Die ersten Granaten zerplätteten unser Rotorboot, die zweite schlug das halbe Deck auf und zerstörte die Dynamo-Anlage, so daß unten alles in Dunkelheit gehüllt war. Die Panzerarmee waren nicht anbrauchbar geworden, auch die Apparate zum Laden der Munition waren weggeschossen. Ein anderer Offizier setzte die Feuermaschine an beiden Bordseiten außer Betrieb und tötete 20 Menschen. Nach 5 Minuten lag das Schiff in Brand. Eine große Anzahl der Besatzung hatte unter den erstickenden Gasen der Granaten schwer zu leiden. Nach einer halben Stunde war unser Boot eine nicht zu rettende Ruine, die auf ihren Untergrund wartete. Die Kanoniere zielten erstaunlich gut. 10 Minuten später erlitt das konzentrierte Feuer der deutschen Kanoniere schlug das Schiff in Stücke. Eine genaue Beschreibung der Times schildert, wie die „Queen Mary“ in 6 Minuten sank.

Die wirklichen englischen Verluste.

221 100 Tonnen englische Schiffsverluste gegenüber 60 000 Tonnen auf deutscher Seite.

Berlin, 8. Juni. (Zenf. Bl.) Der „L.-N.“ schreibt in der letzten Meldung des deutschen Admirals: An der See des von unserer Hochseeflotte erfochtenen Sieges werden die nachgetragenen deutschen Verluste nichts zu ändern. Einmal das Zahlenverhältnis der beiderseitigen Verluste verschiebt sich wesentlich. Wenn wir die „Marlborough“ noch hinzunehmen zu den Zahlen, die wir am Dienstag gaben, so sind auf englischer Seite 221 100 Tonnen gegenüber 60 000 auf unserer Seite, was dem sehr empfindlicheren Menschenverlust auf englischer Seite gar nicht zu sprechen, verloren gegangen.

Amerika über die englische Niederlage.

New York, 7. Juni. Durch Funkpruch vom Vertreter des U.S. In einer Besprechung der englischen Niederlage auf See sagt Evening Sun: Ueberlegene Seeherrschaft hat die englische Flotte in Jahrhunderten, in welchen die englische Flagge Jahrhunderte hindurch die beherrschende gewesen ist, erlitten und gehörig geschlagen. — Evening Telegraph schreibt: Die Welt hat vollkommenster Vorbereitung und die Zepeline haben sich vereinigt zu haben, um die Ehre des Sieges auf die deutsche Seite zu bringen. — Globe sagt: Admiral Scherr hat militärisch den Wert mehrerer Armeekorps. — New York World schreibt: Englands furchtbare Flotte kann für den Augenblick ihre Ueberlegenheit nicht als ge-

währleistet ansehen. Der britische Löwe hat einige kleine beunruhigende Tatsachen zu verschweigen gehabt. — New York Times sagt: Der Verlust, den die Engländer erlitten haben, fällt in den Abschnitt der Schlacht, während dessen die Kreuzergeschwader im Gefecht mit den deutschen Dreadnoughts waren. Als die deutsche Hochseeflotte tatsächlich mit der englischen Hauptflotte zusammengetroffen war, die englische Ueberlegenheit zur See sofort unbestreitbar. — New York Sun sagt: Die Deutschen haben die Bedeutung ihres Sieges in den ersten Mitteilungen übertrieben. Die deutschen Kriegsschiffe haben sich aus dem Zusammenstoß zurückgezogen, jedoch mit dem Vorteil, daß sie ihre Verluste weiterhin niedrig hielten. — New York Evening Post meint: Solange die Gegenausprüche aus London nicht ein bisschen bestimmter begründet werden als durch „die dringendsten Gründe für die Annahme, daß...“ müssen wir davon absehen, den Erfolg der Deutschen in einen Sieg der Engländer umzuwandeln. Die Erwartung der Engländer ist die gewesen, wenn die deutsche Flotte herauskäme, so würde sie nie wieder heimkommen. Nun ist aber die deutsche Flotte herausgekommen und auch wieder zurückgekommen.

Der „Warspite“ in der Themsemündung gesunken.

Hamburg, 8. Juni. (Zenf. Bl.) Aus dem Haag wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Daß die amtlichen deutschen Berichte den englischen Dreadnought „Warspite“ als vernichtet bezeichnen, während die englische Admiralität dieses bestritt, erklärt sich nach einer zuverlässigen Meldung dahin, daß es den Engländern noch gelungen ist, das Schlachtschiff nach der Themsemündung zu schleppen und daß es dort sank.

Verdun.

Das wankende Verdun. Der Köln. Volksztg. zufolge bereitet der Berichterstatter des Secolo die öffentliche Meinung auf den Fall Verdun vor, fügt aber hinzu, wenn die Franzosen Verdun preisgäben, bliebe die Hauptlinie ihres Heeres unverändert. Aus Gesprächen mit gefangenen französischen Offizieren schließt der Kriegsberichterstatter der Deutschen Tagesztg., daß bei ihnen die Erkenntnis sehr an Boden gewonnen hat: Die Deutschen haben diese Schlacht nicht unternommen, um Verdun bald einzunehmen, sondern um die französische Armee bis zum Verbluten zu schwächen. Fast alle französischen Divisionen, die nach wenigen Tagen aus der Schlacht gezogen werden mußten, sind so zerplättet gewesen, daß sie für 3-4 Wochen erledigt und die Mannschaften an dieser Stelle nicht mehr in den Kampf zu bringen waren. Bei den französischen Gegenangriffen im Chapitre-Walde hatte ein Bataillon, das in einer Gefechtsstärke von 700 Mann in die Bereitschaftsstellung gekommen war, in dieser schon 300 Mann Verluste, hauptsächlich Tote. Man kann sich denken, mit welcher Zuversicht dann der übrig gebliebene Rest gegen die starken deutschen Stellungen anließ.

In den Basl. Nachr. sagt Oberst Frey: Es ist sicher, daß die Zentralmächte nun auch auf den Kriegsschauplätzen des Trentino und bei Verdun das militärisch so wichtige Gesetz des Handelns diktiert. Von Verdun selbst glauben wir, daß dessen Einnahme nur eine Frage der Zeit sei. Von Bedeutung ist vor allem der Raumgewinn der Deutschen auf dem linken Raasuser, denn sie stehen nun bloß noch 8 Kilometer von der Eisenbahnlinie Verdun-Paris entfernt, und wenn die Unterbindung dieser Linie auch nur mit Artilleriefeuer möglich sein sollte, so hätte das doch schon eine strategische Bedeutung. Aber allein schon die Einschlingung und Bindung von so bedeutenden französischen Kräften im Halbkreis Avocourt-St. Mihiel, erklärt die Hartnäckigkeit und Todesverachtung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wird. Verdun dürfte heute bereits seine Bedeutung als französisches Ausfallstor gegen Metz verloren haben.

Fort Vaux.

Berlin, 7. Juni. (Zenf. Bl.) Ueber die Befestigung von Vaux schreibt der „Berliner Börsencourier“: Das Fort Vaux ist der südliche Pfeiler der Nordfront Verduns, das durch die Linie Fort Vaux, Fort Donaumont bezeichnet wird. Diese Nordfront der Festung ist besonders stark befestigt, denn auch der Nordwestpfeiler dieses Abschnittes, das eben erwähnte Fort Donaumont, das von unseren Truppen bereits in den ersten Tagen der Verdun-Schlacht erobert worden ist, gehört zu den stärksten Werken der Festung. Die Gesamtkette, die durch eine direkte Straße zwischen den beiden Forts verbunden ist, hat eine Gesamtlänge von ungefähr 2500 Meter. Die Straße geht nördlich des Gallertwaldes, um den sie sich in einem sehr flachen Bogen herumwindet. Nordöstlich dieser befestigten Linie ist das Fort von Donaumont erbaut worden, das die Aufgäbe hat, den ersten starken feindlichen Stoß gegen die ge-

drungene Front Fort Vaux, Fort Donaumont auszuhalten. Das Fort Vaux ist nicht nur durch seine große Stärke und durch die sich anschließenden befestigten Stellungen, sondern auch als Straßenverbindung bedcutsam.

Die Forderung nach Wahrheit.

Bern, 7. Juni. Das Petit Journal berichtet über die gestrige Sitzung der französischen Kammer. Danach brachte zu Beginn der Sitzung Albert Joffre unter allgemeiner Bewegung eine Anfrage über die Verantwortlichkeiten ein, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage ergeben. Ministerpräsident Briand forderte vom Redner Verzicht auf die Erörterung seiner Anfrage unter Hinweis auf die im Deeresanschuß möglichen Aufklärungen. Joffre lehnte dies ab und erklärte, es müsse endlich einmal frei heraus gesprochen werden, es handle sich hier nicht nur um eine spekulative Erörterung der Vorgänge bei Verdun. Der Redner fuhr fort: Jede Stunde ist für das Heil des Landes wichtig. Wir haben genug von dieser verderblichen Atmosphäre, diesem brüllenden Alp. Wir wollen Wahrheit. Die Kammer hat ein Recht darauf. (Anbauernde Bewegung.) Briands Verschleppungsmanöver würden uns dahin führen, über den Krieg zu reden, wenn er zu Ende ist. (Lebhafter Beifall.)

In der Anfrage Joffres in der Kammer bringt der Matin noch folgende Einzelheiten: Als der Redner davon sprach, daß es sich für ihn um keine strategische Erörterung der Lage bei Verdun handle, sondern einfach um eine Besprechung, welche Methoden den Deutschen entgegenzusetzen seien, folgte er u. a.:

Woll wir wissen, daß dem ersten Kanonenschuß vor Verdun eine lange Vorbereitung von Seiten der Deutschen vorherging, beabsichtigen wir zu prüfen, was unserselbst dagegen getan wurde. (Beifall auf einigen Bänken.) Die Gerüchte werden immer stärker, daß die schweren Verluste die wir erlitten, gewissen Nachlässigkeiten und mangelnder Voraussicht zur Last fallen. (Beifall.) Bei diesen Worten bogen sich der Kammerpräsident Deschanel zum Redner, anscheinend um ihn Mäßigung anzurufen, was zahlreiche Abgeordnete zu heftigen Zurufen veranlaßte: „Sie haben kein Recht, Joffre das Wort abzuschneiden!“ Der Redner fuhr fort: „Es handelt sich um gewisse Methoden im Kommando, die in dieser Aussprache ein für allemal verurteilt werden müssen, ebenso wie die Führer, die sich ihrer bedienen.“ Der Redner geistelte schließlich die Haltung Briands zu dem Antrag auf Abhaltung einer Geheim Sitzung. Dem Matin zufolge war der Zwischenfall nach einem nochmaligen Eingreifen Briands erledigt, worauf die Kammer eine Geheim Sitzung für den 16. Juni beschloß.

Französische Annäherung in der Schweiz.

Bern, 8. Juni. Die Thurgauer Zeitung und die Basler Nachrichten berichten von dreizehn Nachrichten der französischen Handelskammer in Genf. Danach fordert die Kammer die Schweizer Häuser zum Beitritt auf, die sie mit Erleichterung der Einfuhr aus Frankreich über. Dann benutzt die französische Handelskammer deren Mitgliedschaft, um einen Druck auf die schweizerischen Firmen auszuüben. Sie fordert, daß französische Deserteure und Refraktäre, die bei ihnen angeheuert sind, entlassen werden. Wer dem Verlangen nicht nachkommt, wird aus der Mitgliedschaft gestrichen. Ferner benutzt die Handelskammer die Mitgliedschaft auch zur Verfolgung der Deutschen, die sich in der Schweiz ordnungsgemäß niedergelassen haben. Den Hotels wird angedroht, daß sie gestrichen werden, wenn sie die deutschen Angestellten nicht entlassen. Was wird man, fragen die Blätter, in der welschen Schweiz sagen, wenn eine deutsche Handelskammer Ähnliches auf unserem Boden sich zuschulden kommen ließe, ja wenn schweizerische Firmen nur Mitglieder einer deutschen Handelskammer in der Schweiz würden?

Aus England.

London, 7. Juni. Die Times meldet: Die Regierung beschäftigt sich mit der Frage der Fleischversorgung. Die Krise ist so akut geworden, daß in den Kreisen des Fleischhandels die Meinung weit verbreitet ist, daß die Regierung die Kontrolle über diesen übernehmen müsse. Es würde sich hauptsächlich um eine Kontrolle über die Produktion und Verteilung des inländischen Fleisches handeln, da das eingeführte gefrorene Fleisch größtenteils an die Armee geht.

Der „Manchester Guardian“ vom 17. Mai veröffentlicht folgende Zahlen und Vergleiche: Nach einer Veröffentlichung in dem Amtsblatt des englischen Handelsamts zeigte der allgemeine Stand der Lebensmittelpreise am 1. Mai gegenüber demselben Tage des Vorjahres eine Zunahme von etwa 23 Prozent. Verglichen mit den normalen Preisen im Juli 1914 bedeutet dies eine Zunahme von 55 Prozent. Die größten Preissteigerungen zeigten (immer in

Prozenten): Zucker 152, einheimisches Fleisch 33, eingeführtes Rindfleisch 70, Gefrierfleisch (Hammel) 80, Speck 37, Mehl 60, Brot 50, Tee 50, Kartoffeln 47, Äpfel 50, Butter und Milch 34, Margarine 17.

Artilleriekampf bei Verdun. — Vorstoß südlich Smorgon.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 8. Juni. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Lunowo vor, zerstörten die dortigen Grabenanlagen und kehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Ortschaften am Doiran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben betworfen.

Oberste Heeresleitung.

Vorrücken in Italien. Monte Meletta erstickt.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart

Russischer Kriegsschauplatz.

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhütungskämpfen ihre neue Stellung am Styr erreicht.

An der Ikw a und nördlich Winiowicz an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der unteren Strypa griff der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Am Dniestr und an der bessarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff in der ganzen Front südöstlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Lemerle (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta.

Die Zahl der seit Anfang dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf dem Croda del Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. Juni. (W.L.B. Nichtamtlich) Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront ereignete sich auf dem rechten und linken Flügel nichts von Bedeutung. Im Zentrum vertrieben wir den Feind von neuem aus

einigen Stellungen und schlugen ihn weiter nach Osten zurück. Wir erbeuteten Maschinengewehre, eine Menge Waffen und 200 Rufen Infanteriemunition. Ein feindlicher Monitor beschoss ein Dorf an der Küste der Insel Keusken und zerstörte zwei Häuser teilweise. Wir vertrieben durch unser Feuer ein Flugzeug, das über dem oortigen Gewässer flog. Sonst nichts von Bedeutung.

Der russische Bericht.

Petersburg, 7. Juni, 6 Uhr abends.

Westfront: Die Erfolge unserer Truppen in Wolhynien, in Galizien und in der Bukowina entwickelten sich weiter. Die Gesamtzahl der Gefangenen und Trophäen, die im Verlaufe der Vertreibung des Feindes aus seinen mächtig besetzten Stellungen eingebracht wurde, nimmt weiter zu. Seit Beginn der letzten Kämpfe bis zum 6. Juni mittags machte die Armee des Generals Brussilow 900 Offiziere, und 40 000 Soldaten zu Gefangenen und erbeutete 77 Kanonen, 124 Maschinengewehre und 49 Bombenwerfer. Außerdem erbeuteten sie Scheinwerfer, Telephongerät, Feldküchen, viele Waffen und Kriegsmaterial, sowie beträchtliche Munitionsvorräte. Einige Batterien wurden von unserer Infanterie ganz genommen, mit allen Kanonen und Geschützen. Die letzten Kämpfe haben dem Feinde das Anwachsen unseres Kriegsmaterials durch Tatsachen bewiesen. Diese Kämpfe tragen dazu bei, den Glauben zu bekräftigen, daß nach Aufgabe der Entwicklung dieses Materials die besetzten Linien des Feindes mit größerer Wirkung zerstört werden können. Die Tapferkeit und der Schneid unserer Truppen bekunden sich in den während nur dreier Tage erreichten Resultaten.

S. Majestät der Oberbefehlshaber richtete gestern um 10 Uhr abends aus dem Hauptquartier folgendes Begrüßungs-Telegramm an General Brussilow und seine Truppen, das sie zu den erlangten Erfolgen beglückwünscht: „Wollen Sie meinen vielgeliebten Truppen auf der Ihrer Leitung anvertrauten Front mitteilen, daß ich mit großer Genugtuung ihre kühnen Aktionen verfolge, daß ich ihren Scheid hochschätze und daß ich ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche. Möge Gott uns seinen Beistand geben, um den Feind aus unserem Lande zu vertreiben. Ich bin überzeugt, daß sie fest zusammenhalten und kämpfen werden bis zu einem für die russische Armee glorreichen Ausgang. Gezeichnet Nikolaus.“

Die Vorsicht erlaubt es nicht, die Namen der zuweilen mit Verlusten kämpfenden tapferen Regimentern und der Offiziere gegenwärtig bekannt zu geben. Auch ist es nicht möglich, die Namen der gefallenen oder verwundeten tapferen Generale und Offiziere zu veröffentlichen, so wenig wie die Namen der Gegend und Ortschaften, wo die Kämpfe sich abwickeln.

Kaufasusfront: In der Richtung Erzjngan hat das Feuer unsere Artillerie eine offensive große taktische Streitkräfte zum Stehen gebracht. In der Richtung von Bagdad, in der Gegend von Chanikin, besetzten unsere Truppen nach einem Kämpfe mächtig ausgebaute türkische Stellungen und unsere Kavallerie griff die türkischen Schützengräben an, indem sie dort mehrere feindliche Bataillone niederjagte.

Zur russischen Entlastungs-offensive.

Budapest, 7. Juni. (Zens. Bl.) Die österreichische Angriffsfront umfaßt rund 400 Kilometer. Nimmt man die auf russischer Seite herangezogenen Kräfte mit einer Tiefe von durchschnittlich nur 5 Linien an, so ergibt sich die russische Heeresmasse von 2 Millionen Mann Infanterie. Da sich die Russen auf dem den Deutschen gegenüberliegenden Abschnitt völlig passiv verhalten, so ist nicht ausgeschlossen, daß sie die Front gegen Hindenburg und den Prinzen von Bayern erheblich geschwächt haben und Truppenschiebungen nach der Südwestfront vornehmen, um sich für ihre Offensive in dem Raum Styr-Pruth numerische Ueberlegenheit zu sichern. Mit welchen Massen aber immer die Russen auch ihrem Alliierten Italien in seiner

bedrängten Lage zu Hilfe kommen, so werden doch die Angriffe an der Mauer unserer Verteidigungsfront

Tschernowiz, 8. Juni. (Zens. Bl.) Die an der bessarabischen Front dauerten gestern mit ununterbrochener Festigkeit fort. Die Artilleriekämpfe erreichten ihren Höhepunkt abends in der Zeit von 10 bis 11 Uhr. Die versammelten Truppen gingen teilweise 10 Reihen tief gegeneinander. Es wurden auch vielfach Gasangriffe von den Russen geführt, die indessen wirkungslos verliefen. Die russischen Truppen sollen zum größten Teil der russischen Armee entnommen sein. Die eingebrachten Gefangenen, die wir zu Gesicht bekamen, stellen ein sehr reichhaltiges Material dar. Ihre Ausrüstung war verhältnismäßig gut; zu ihrer Bekleidung waren aber geringere Beschaffenheit verwendet worden. Ihre Ausrüstung muß als mittelmäßig betrachtet werden.

Zur Reichskanzler-Rede.

Lugano, 8. Juni. (Zf.) Beim Empfang der Abgeordneten auf Monte Citorio ging der Reichskanzler auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers ein. „Mit der Beharrlichkeit des deutschen Gewissens“, sagte Mikulow, „kehrt Bethmann nach immer auf zwei Themen zurück, nämlich Kriegursachen und den Friedensschluß. Ein Mann will mit teutonischer Dummheit und Naivität beweisen, daß nicht Deutschland den Krieg entfesselt hat, das überraschende Eingeständnis, daß er geradezu das Gefühl der Straflosigkeit die Macht verleiht, die Entente herauszufordern? Der interessanteste Punkt der Kanzlerrede ist der Wille, fall gegen die inneren Feinde. Können wir, den den öffentlichen Meinung nur in Deutschland, den Vethmanns Worte über den Frieden endlich unter aufscheinender Festigkeit nur die immer wachsende Ruhe des deutschen Volkes. Bethmann beteuerte, noch Teufel noch Hunger zu fürchten. Ein Teufel fürchtet er: nämlich die Zeit, die die Kräfte des Bundes stärkt und die Energien Deutschlands schmilzt.“

Rumänische Stimmen zur Reichskanzler-Rede.

Bukarest, 8. Juni. Zur Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt Viktorul: Die Rede bedeutet Augenblick der Sammlung für die deutsche politische Lage wie auch für auswärtige Beobachter; sie behandelt Fragen von solcher Wichtigkeit, daß sie einen neuen Schnitt des Krieges bestimmt. Der Friede, der schließlich über den kämpfenden Lager schwebt, verschwindet vom nahen Horizont, die Folgerung aus den Erklärungen des Reichskanzlers, daß Deutschland, außerstande, den von ihm gewünschten Frieden auf Grund der heutigen Kriegslage zu erhalten, weitere Friedensvorbereitung verzichtet, so daß die Waffen ausschließlich vorbehalten bleibt, die internen Lage zu klären. Nach dieser Erklärung erhält das von der Fortsetzung des Krieges eine neue politische militärische Bedeutung, die niemand bestreiten kann. Minerva sagt: Wenn nun von Friede nicht mehr die Rede sein kann, müssen wir uns auf übermenschliche Anstrengungen Deutschlands, das Ende des Krieges durch Waffen zu erzwingen, gefaßt machen. Da die türkische Kraft Deutschlands furchtbar ist, was auch die Feinde anerkennen müssen, so folgt, daß die große Strengung, wozu es sich entschließt, unfehlbar zu einem endlichen Sieg herbeiführen wird. Dann kann man sehen, wie groß die Sünde jener war, die den Frieden nicht schließen wollten, als Deutschland ihn vorschlug.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

42

Lange konnte er kein Wort sprechen, er sah am Betrande und streichelte immer wieder die bleichen Hände seines Sohnes.

„O Vater,“ hieß Philis nach einer Weile an, „es ist so gut, daß Du gekommen bist. Ich freue mich so sehr darüber!“

Er wußte genau, sein Vater war nur deswegen gekommen, um ihn wegen seiner Verlobung zur Rede zu stellen, um ihm Vorwürfe zu machen. Es würde einen harten Kampf geben, denn er kannte ja seines Vaters Starrsinn und Unbegrifflichkeit, besonders in Familienangelegenheiten.

Dem Vater aber kam gar nicht die Einleitung zu einem zweckmäßigen Gespräch mit seinem Sohne in den Kopf. Er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Drehen seines starken, grauen Schnurbartes, als wolle er diesen ordentlich zur Fassung bringen. Mit merklichem Staunen betrachtete er Philis. „Wirklich, Junge,“ meinte er endlich mit etwas unsicherer Stimme, „Du hast Dich brillant gemacht, siehst ganz tadellos aus. War Deine Verwundung sehr schwerer Natur?“

„Ja, Vater, es ging auf Leben und Tod. Hätte hier im Lazarett die Pflegerin mich nicht mit so unendlicher Liebe und Sorgfalt gepflegt, wäre ich heute nicht hier, der lange Zeit an meiner Seite stand, nicht entkommen!“

„Ja, ja! Die Oberschwester scheint mir auch eine mächtig resolute Person zu sein, ich habe ihr bereits meine Anerkennung ausgesprochen. Ueberhaupt, auch die Lage des Lazarets ist großartig und gesund angelegt. Du hast ein tadelloses Zimmer, geräumig, hell, lustig, schöne Aussicht, und vor allem mit einem die Reinlichkeit und Ordnung sehr angenehmen an. Wo ist denn Deine lebenswürdige Pflegerin, ich möchte sie gern einmal kennen lernen?“

„Ja, lieber Vater, dazu dürftest Du wohl in der folgenden Stunde kaum Gelegenheit finden. Die Schwester ist mit mehreren Kolonnen zum Transportempfang neuer verwundeter Kameraden nach Xberg gefahren. Da wird sie schwerlich so bald zurückkommen.“

Mit steigendem Interesse hatte der alte Graf zugehört. „Ach,“ rief er lebhaft, „ich bin ja doch mit dem Sanitätszug

und mit den Pflegerinnen hierher gefahren; die sind schon längst wieder im Lazarett mit sechs Verwundeten!“

Ueber Philis Gesicht flog eine leichte Röte. „Du bist mit den Schwestern gefahren, hast mit ihnen gesprochen?“

„Selbstverständlich! Ach hör’ nur zu, was mir da auf dem Bahnhof in Xberg passierte: Komme ich da mit dem Silzge, dem einzigen, den ich von Straßburg aus überhaupt kriegen konnte, um 3 Uhr 55 Minuten in Xberg an und erfahre dort, daß der nächste Zug erst in zwei Stunden nach E. abfährt. Du kannst Dir denken, keine angenehme Ueberraschung, da ich doch in dem stockenden Nest keine Menschenseele kenne.“

Bald darauf läuft nun einer Sanitätszug in der Station ein, um aus einem großen Militärzug, der inzwischen auch eingelaufen war, Verwundete zu verladen. Nun wollte ich den Sanitätszug benutzen, der gleich wieder nach der Verladung abfahren, abdampfen sollte, aber der Stationsvorsteher hat mir ordentlich Bescheid gegeben, daß durch Militärverbot durchaus keine Zivilpersonen einen Sanitätszug benutzen dürfen.

Na, was wollte ich machen, da konnte nichts nützen, selbst die lebenswürdigen Fürbitten einer reizenden Pflegerin blieben erfolglos. Und nun, als ich mich schon beinahe in mein trauriges Geschick verbeissen, wer kommt da, hoch zu Ross in den Bahnhof hineingeritten. Niemand anderer, als der gute Welsing in höchst eigener Person. Die Freude des Wiedersehens mit dem alten Kollegen war natürlich groß, ich hatte ihn schon lange, seit meiner Reise nach Ragusa vor 5 Jahren, nicht mehr gesehen. Er sieht übrigens prächtig aus, fidel, lustig, gerade so wie früher noch, als wir beide Söhne der Alma mater in Alt-Heidelberg waren. Jetzt ist er Kommandant von Xberg, was natürlich zur Folge hatte, daß ich sogleich eine Verschönerung von ihm erhielt, mit dem Sanitätszug fahren zu dürfen. Andernfalls sähe ich jetzt noch auf der verfluchten Station Xberg und haberte mit meinem Schicksal.“

Philis fragte nachdenklich: „So, Du fährst mit dem Sanitätszug, dann bist Du sicher auch mit meiner Pflegerin zusammengetroffen?“

„Ach, da war eine, ein Prachtmädel, wahrhaftig, sag’ ich Dir, eine Lust war es, sich mit ihr unterhalten zu können, ich —“

Philis sprach hastig zwischen des Vaters Rede. „So, siehst sie denn aus, Vater?“

„Na, Junge, wie soll ich alter Erdensohn mich denn auf Aussehen der jungen Mädel verstehen? Hiiblich war sie, blondes Haar, blaue treue Augen, garke, zierliche Gestalt — mit einem Wort — die Verkörperung einer echt deutschen Jungfrau!“

Ueber Philis Gesicht huschte ein leuchtendes Lächeln. „Ist’s,“ sprach er leise, wie im Traum.

„Wer? Was?“ Erstaunt sah der Vater seinen Sohn an. „Ach, ich meine, das ist meine Pflegerin, gerade so, wie sie eben geschildert hast, siehst sie aus.“

„So! Das ist schade, das ich das nicht schon früher wußt, da hätte ich ja schon im Zuge allerhand über die Befinden erfahren können. Na — meine größte Sorge war vorbei, denn aus Deinem Brief konnte man sehen, daß die Lebensgefahr beseitigt war. Deine Mutter aber kommt mit allen Sorgen und Ängsten um Dich gar nicht raus. Ich in den Verlustlisten unter der Rubrik „Schwerverwundet“. Dein Name stand, gab es für sie furchtbare Stunden der Aufregung und der Angst.“

„Wie geht es denn der guten Mutter jetzt?“

„Besser, immer besser, freudig es der junge Offizier.“

„Ganz gut, mein Junge, wenn nur das alte Mädel, das Herzleiden, sich nicht immer einstellte, es macht sich oft öfters wie sonst bemerkbar.“

Fest und klar richteten sich jetzt Philis Augen auf den alten Grafen, als es fest, bestimmt, ohne zu zögern aus seinem Munde kam: „Da hat sich die gute Mutter wohl auch bei meiner Mitteilung, daß ich mich mit Philis von Brücken verlobt habe, sehr aufgeregt?“

Nun wars heraus, das erste Wort über den teilschweren Gegenstand — Philis selbst hatte es gesprochen. Wohl sah er die drohende Zornesfalte auf des Vaters Stirn, sah die jäh, dunkle Röte seines Gesichtes, aber unentwegt fuhr er fort: „Vater! Ich weiß es, daß Du mit meiner Verlobung nicht zufrieden bist, ich weiß auch, daß Du nur deshalb einer Aussprache wegen, hierhergekommen bist — aber — ich muß Dir von vornherein fest und bestimmt sagen, daß ich niemals von der offiziellen Verlobung mit Philis zurücktreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

zur Vereinfachung der Beköstigung. Vom 31. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen nach der Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 714) überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Jedem Gaste darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Als Fleischgerichte im Sinne der Vorschriften in Satz 1 und 2 gelten nicht Fleisch als Aufschnitt auf Brot sowie Brüh- und Kochwürste.

Feste Speisenfolgen dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Süßspeise oder Pöle oder Dinstofst oder Bräute. An fleischlosen Tagen dürfen sie ein weiteres Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, enthalten.

§ 2.

Die Verabreichung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Vorlegeplatten oder schüsselförmig ist verboten, soweit es sich nicht um die gleichzeitige Verabreichung desselben Gerichts an zwei oder mehrere Personen handelt.

§ 3.

Die Verabfolgung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten.

§ 4.

Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Flegelfleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Zunge und innere Teile.

§ 5.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betrieben auszuhängen.

§ 6.

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 7.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 8.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, für den einzelnen Fall Ausnahmen zu gestatten.

§ 9.

Diese Verordnung tritt am 7. Juni 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 31. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Dr. Helfferich.

Fleischverkauf.

Am Samstag, den 10. d. Mts. von vormittags 9 Uhr ab wird bei sämtlichen hiesigen Metzgermeistern Fleisch verkauft. Die Abgabe von Fleisch darf nur auf Grund der Lebensmittel-Bezugscheine der Stadt, die dem Verkäufer vorzulegen sind, erfolgen. Auf jeden Nummerabschnitt (4) entfallen 125 Gr. Fleisch. An Stelle von Fleisch kann auch die gleiche Menge Wurst bezogen werden. Die Fleischpreise sind dieselben, wie bei dem letzten Verkauf. Blutwurst kostet das Pfund 1,60 M. Leberwurst 1,50 M. und Schwarzwurst 2,20 M.

Bad Ems, den 9. Juni 1916.

Der Magistrat.

Eierverkauf.

Am Samstag, den 10. d. Mts. von vorm. 9 Uhr an werden Eier bei Bräutigam Wilhelm, Reibhöfer und bei dem Konsumverein Emserhütte verkauft.

Die Eier werden nur auf Grund der Lebensmittelbezugscheine abgegeben und zwar entfallen auf jeden Nummerabschnitt 3 fünf Stück Eier zu 23 Pfg. das Stück.

Bad Ems, den 9. Juni 1916

Der Magistrat.

Bohnenstangen

ausgebunden und gepökt empfehlen

[9561

Münz u. Brühl,

Limburg a. d. Lahn. Fernruf Nr. 31.

Da ich noch frühzeitig grosse Posten Weisswaren billig erworben habe, so offeriere von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen:

Damenhemden, Handarbeit gestickt und mit Stickerei, **Damenbeinkleider**, offen und geschlossen, **Unterröcke**, weiss u. farbig in Stickerei u. Tricot, **Untertaillen**, auch grosse Weiten.

Ferner noch sehr preiswert:

Bettbezüge, weiss u. farbig, **Kopfkissen** mit Stickerei u. gebogt, **Handtücher**, weiss u. farbig, **Tischtücher**, prima Qualitäten, **Kaffeedecken**, schöne Muster.

M. Goldschmidt, Nassau,

Grabenstrasse, am Bahnhof.

Sammlen leerer Mineralwasserflaschen für unsere Feldtruppen.

Die Versorgung unserer braven Truppen im Felde mit Mineralwasser ist im Vorjahre in grösstem Umfange vom Roten Kreuz durchgeführt worden. Um auch in der jetzt einsetzenden heissen Jahreszeit dieser Aufgabe wieder gerecht werden können, ist die Unterstützung aller erforderlich, die über leere Mineralwasserflaschen verfügen. Es soll daher eine Sammlung in ganz Deutschland stattfinden. Hierbei wollen die Einwohner von Bad Ems hoffentlich nicht zurückbleiben.

Daher teile jeder, der Mineralwasserflaschen (keine Weinflaschen) abzugeben hat, zunächst umgehend seine Adresse und zwar mündlich oder schriftlich an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrnendant Höhn mit. Die Abholung geschieht alsdann zu einem noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt. Den gütigen Gebern wird hierdurch jede Mühe erspart, und das Einsammeln der Flaschen geht leicht von statten.

Helft alle mit, auf daß ein Waggon Flaschen der Erfolgs der Sammlung sein möge!

Barpenden für obigen Zweck werden ebenfalls von unserem Schatzmeister oder dem Unterzeichneten zur Weiterleitung an die Zentralstelle mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bad Ems, den 7. Juni 1916

Zweigverein vom Roten Kreuz.
Dr. Reuter, Vorsitzender.

Von heute Freitag Nachmittag ab sind in sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften Eier pro Stück à 22 Pfg. zu haben.

Diez, den 9. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wege im Stadtwald Sain sind in dieser Woche bereits zum zweiten Male in diesem Jahre einer gründlichen Reinigung unterzogen worden. Wir erwarten von den Spaziergängern, daß sie dies gebührend zu schätzen wissen, Bäume und Sträucher schonen und die Wege nicht durch Wegwerfen von Papier oder auf sonstige Weise verunreinigen.

Das Sammeln und Heimbringen von Leseholz hat nur noch Dienstags und Freitags nachmittags von 3 bis 6 Uhr unter Aufsicht des Flurschützen zu erfolgen.

Diez, den 7. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: H. d.

Vollfetter Edamer

1/4 Pfund 56 Pfennig.

Für die Feiertage:

Weisser Tischwein	1/1 Flasche	90 S
Waldböckelheimer	1/1 "	110 "
Mitteler (Mosel)	1/1 "	100 "
Lieserer	1/1 "	120 "
Roter Tischwein	1/1 "	120 "
Ober-Jugelheimer	1/1 "	150 "

NB. Preise einschließlich Flasche, für welche 10 Pfennig zurückerstattet werden.

Heringe u. Tomaten

ca. 400 Gramm Dose à 1.15

Deljardinen

Dose 48—110 S

Vanille-Haushalt-Schokolade

80 Gr. Tafel 30 Pf., 90 Gr. Tafel 35 Pf

Feine Speise-Schokoladen

Tafel 40 Pf. bis 1.00 M.

Eingetroffen in unserer Zentrale:

1 Waggon

Neue Pfälzer Zwiebeln

mit Schoten

Stück 5—7 Pf., Pfund 35 Pf.

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Direktion: Hermann Steingötter.

Samstag, den 10. Juni 1916

Gesamt-Gastspiel

von Mitgliedern des Neuen Theaters in Frankfurt

Herrschaftlicher Diener gesucht

Schwank in 3 Akten v. Eugen Burg u. Louis
Spielleitung: Hans Schwartz.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende gegen

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden verschied
am Dienstag vormittag unser innigst geliebter
unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe u. Vetter

Hugo Grünebaum

im Alter von 24 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Bad Ems, den 8. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 4 Uhr vom israel. Friedhof aus statt.

Blumenspenden dankend verboten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten mit der traurigen Mitteilung, daß es Gott Allmächtigen gefallen hat, heute nacht 11 Uhr nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Fran Philipp Wies Wwe

geb. Wies

durch einen sanften Tod zu sich zu rufen.

Reesbach, Nupach, Wiesbaden, den 8. Juni 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet statt am 1. Pfingstfest nachmittags 4 Uhr in Reesbach.

Fleie: Erst, gemalt. Milch-
lenabfälle für Kinder,
Schweine, Pferde, Ge-
flügel etc. M. 12.75 d. Ztr. [9513
Graf Mühle, Nuerbach, Hessen.

**Neue u. gebrauchte
Fahrräder**
billig zu verk. Gannig

Einfamilienhaus

Oranienweg Nr. 2, zu verkaufen. Näheres auch zu verkaufen. Näheres auch zu verkaufen. Näheres auch zu verkaufen.
S. Sommer, Bad Ems, Nr. 10

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 10. Juni.

1. Pfingstfesttag.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Br. Emme.

Abendmahlsfeier mit Beichte

Nachmittags 3 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

Die Kollekte ist bestimmt für das

Rettungshaus zu Wiesbaden.

Kaiser-Wilhelm-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Br. Heydeman

Text: Apostelgeschichte 2, 1—18.

Lieder: 119, 121 B. 4.

Montag, den 12. Juni.

2. Pfingstfesttag.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr.

Hr. Pfarrer Heydeman.

Nachmittags 3 Uhr

Hr. Pfarrer Emme

Kaiser-Wilhelm-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Br. Emme.

In dieser Woche berichtet Herr

Pfarrer Emme die Amtshand-

lungen.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Samstag, 11. Juni, 1. Pfingsttag.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Joh. 14, 23—30

Beichte und Feier des hl. Abend-

mahls. Kollekte für das Ret-

tungshaus zu Wiesbaden.

Nachm. 2 Uhr: Lit. Gottesdienst.

Montag, 12. Juni, 2. Pfingsttag.

Vormittags 10 Uhr: Predigt.

Text: Joh. 3, 16—21.

Diemelthal.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 10. Juni.

Nachm. 2 Uhr: Beichte

Montag, 11. Juni, 1. Pfingsttag.

Vorm. 10 Uhr: Konfirmation

Hr. Pfarrer Heydeman.

Kollekte für Rettungshaus

Nachm. 2 Uhr: Lit. Gottesdienst

Montag, 12. Juni, 2. Pfingsttag.

Vorm. 10 Uhr: Beichte

Nachm. 2 Uhr: Lit. Gottesdienst

Hr. Pfarrer Heydeman.

Die Amtshandlungen

Hr. Pfarrer Heydeman.

2. Pfingstfesttag.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Br. Emme

Nachm. 2 Uhr: Hr. Br. Emme

Diez.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 10. Juni.

1. Pfingsttag.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Br. Emme

Vorbereitung u. Feier des

Abendmahls

Kirchenversammlung f. das

haus zu Wiesbaden.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Br. Emme

Montag, den 12. Juni.

2. Pfingsttag.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Br. Emme

Nachm. 2 Uhr: Hr. Br. Emme

Die Amtshandlungen

in der nächsten Woche

Hr. Br. Emme.